

Wie ein Baum gepflanzt an Wasserbächen

Gottesdienst im Grünen

Text: Psalm 1

Autor: Pfr. Harald Wagner, Heiningen

Lied: Morgenlicht leuchtet (EG 455)

Ansprache:

»Wie ein Baum gepflanzt an Wasserbächen«, so lautet das Motto unseres Gottesdienstes heute. Auch wir haben uns - wenn schon nicht an Wasserbächen -, so doch am ... versammelt. Hier steht auch nicht nur ein Baum, sondern eine ganze Reihe: Weiden, Erlen, Eschen, Birken ...

Bäume sind ja eine leise Botschaft an uns: »Bäume sind Prediger«, sagt der Dichter Hermann Hesse. Sie wurzeln im Unendlichen. Sie erzählen uns, wie wichtig es ist, im Unendlichen verwurzelt zu sein, in Gottes weitem Lebens- und Liebesraum Wurzeln zu schlagen und von seinen geistlichen Lebenssäften uns durchströmen zu lassen. Auch die Bäume in/am ... sind leise Botschaft und Erinnerung an biblische Geschichten und Erzählung.

Nehmen wir die Weiden: Da heißt es im Alten Testament: »An den Strömen Babylons saßen wir und weinten. An die Weiden hängten wir unsere Harfen. Wie können wir des Herrn Lied singen im fremden Land?« Das klagen die Frauen in Psalm 137. Sie wurden verschleppt, sind im Exil, voller Heimweh, traurig und voller Klage: Tage des Glücks, Tage der Freude sind nur noch Erinnerung für sie. Die Weiden erinnerten sie an vergangene, glückliche Tage.

In Israel gehörten die Weiden eigentlich zu den Festzeiten. Sie waren eine der vier Pflanzenarten, die zum jüdischen Dankfest, zum Laubhüttenfest gehörten. Weiden sind also eigentlich Symbole für Festfreude, für Glück, für den Segen, den Gott über uns ausbreitet. »Ihr sollt fröhlich sein vor dem Herrn.«

Das wollen wir uns heute bei unserem Familientag im Grünen nicht zweimal sagen lassen. Weiden erinnern also an die schönen Gottesdienste des Herrn, an das Fest gesegneten Lebens. Und besonders die Kinder sollen durch Gottes Segen wie Weiden an Wasserbächen gedeihen, sagt der Prophet Jesaja. Wir wollen uns heute durch die Weiden am Bach an die fröhlichen Festtage des Lebens erinnern lassen. Wir werden heute unsere Posaunen und Gitarren nicht an die Weiden hängen, sondern nutzen zum Lob Gottes, zum fröhlichen Miteinander.

Es stehen auch andere Bäume hier in unserem Dorf. Für die Menschen der Bibel fremde Bäume, so wie die biblischen Bäume uns oft fremd sind. Sie überwintern zum Teil nicht, sind an milderes Klima gewöhnt.

Viele unserer Bäume hier kommen in der Bibel nicht vor. Und wo Luther in der Bibel mit Baum übersetzt, müsste eigentlich Terebinthe, Pistazie, Mastix, Platane, Pappel, Zypresse, Thuja, Pinie oder Tamariske stehen. Doch genug von dieser biblischen Baumschule. Unser Motto »Wie ein Baum gepflanzt an Wasserbächen« ist dem Psalm 1 entnommen, einem alten Weisheitslied, einer alttestamentlichen Seligpreisung:

»Glücklich ist, wer Freude hat am Gesetz des Herrn und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, gerät wohl.«

Der Psalm beginnt mit einem sprachlichen Gleichklang: Schon im schönen Klang der ersten Worte drückt sich das Glückliche aus:

»Aschre ha isch ascher« -
Glücklich der Mensch, der Freude an Gottes Weisung und Gebot hat.

Glücklich nennt der Psalm den, der sich an Gottes gute Weisung und Gebote hält, an seine Werteordnung, über dem Wort Gottes brütet und danach lebt. Aus dieser Beschäftigung mit dem Worte Gottes erwächst die Freude an Gottes guter Botschaft, so der Psalm. Er vergleicht den Menschen, der nach dem Willen Gottes fragt, mit einem Baum, der am Wasser gepflanzt ist, dort wo sein Wachsen und Gedeihen gefördert wird.

Die biblischen Schriften als Biotop im wahrsten Sinne des Wortes. Sie eröffnen einen Lebensraum zum Wachsen und Reifen, einen geistlichen Lebensraum, der verhindert, dass wir geistig und geistlich verdorren. Die Bibel ist die Quelle, der Lebenssaft, der uns als Gemeinde, als Kirche lebendig hält. Die biblische Botschaft ist Saft und Kraft der Kirche. Aus ihr wachsen und reifen wir in unserem Glauben und in der Liebe zum Nächsten.

Der Mensch, der Freude hat am Wort Gottes und darüber nachsinnt Tag und Nacht, ist wie ein Baum gepflanzt an Wasserbächen.

Das hebräische Wort für »nachsinnen über das Wort Gottes« heißt eigentlich »brüten«, wie eine Henne über dem Ei. Im Nachdenken über Gottes Wort wird Neues ausgebrütet. Aus dem Wort Gottes kommt neues Leben hervor. Der über Gottes Wort brütet, ist beteiligt an Gottes neuem Schöpfungsakt.

Es ist übrigens dasselbe Wort wie beim Schöpfungsbericht, wo es heißt, der Geist »brütete über den Wassern«. Der Mensch, der über dem Wort Gottes brütet, wird beteiligt an der Neuschöpfung der Welt.

Der Psalm vergleicht den Menschen, der Freude und Glück an Gottes Zuwendung in seinem biblischen Wort findet, genau genommen mit einer Palme, dem »gesegneten Baum«. Die Araber nennen die Palme die »Schwester des Menschen«. Sie hat einen hohen, schlanken und aufrechten Stamm und ist fruchtbar bis ins hohe Alter.

In Psalm 92 heißt es. »Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum, auch wenn sie alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein, dass sie verkündigen, wie der Herr es recht macht.«

Die Palme ist auch ein Symbol des Friedens. Wir denken an die schlimmen Konflikte im Heiligen Land, die nicht enden wollen und immer wieder neu Menschenleben kosten. Wir wünschen den geplagten Menschen in Palästina und Israel eine Zukunft in Frieden und gegenseitiger Anerkennung.

Es wäre reizvoll, einmal länger über die Bäume in der Bibel und in der christlichen Kunst nachzudenken, vom Baum im Paradies über das Kreuz als Lebensbaum bis zu den Lebensbäumen, die zur Heilung der Völker dienen in dem Buch Offenbarung.

Das Bild vom Menschen als Baum ist in allen Religionen weit verbreitet. Es ist ein interreligiöses Bild.

Es gibt eine besondere spirituelle Verbindung zwischen Mensch und Baum. Nicht nur der Gerechte, der in der Schrift, der Tora, im Unendlichen seine Wurzel und seinen Quellgrund hat, auch Bäume haben eine stille und leise, aber eindringliche Botschaft.

»Bäume sind Prediger.« In ihren Wipfeln rauscht die Welt, ihre Wurzeln ruhen im Unendlichen, allein sie verlieren sich nicht darin. Sie erstreben mit aller Kraft nur das eine, ihnen innewohnende Gesetz zu erfüllen, ihre eigene Gestalt auszubauen. »Nichts ist vorbildlicher als ein schöner starker Baum.« (H. Hesse)

Die Dichterin Rose Ausländer hat die spirituelle Kraft, die aus der Betrachtung der Bäume kommt, in einem Gedicht besungen:

»Immer sind es Bäume die mich verzaubern. Aus ihrem Wurzelwerk schöpfe ich die Kraft für mein Lied. Ihr Laub flüstert mir grüne Geschichten. Jeder Baum ein Gebet, das den Himmel beschwört.«